

werden möchte. Damit machte er seinen Eltern große Sorge. Der König hielt mit seinen Vertrauten Rat, wie man den Knaben in die Fremde ziehen lassen könnte, damit er ein tapferer Held würde; aber Siegfried konnte die Zeit nicht erwarten, bis ihn der Vater ausgestattet hätte. Er ging ohne Urlaub davon, Abenteuer zu suchen. Indem er durch Gehölz und Wildnis zog, sah er vor einem dichten Walde ein Dorf liegen. Er richtete seine Schritte dahin. Vor dem Dorfe wohnte ein Schmied; ihn sprach Siegfried an, ob er einen Jungen oder Knecht nötig habe; denn er hatte zwei Tage nichts gegessen und war zu Fuß eine große Strecke gegangen. Als der Schmied sah, daß Siegfried ein wackeres und gesundes Aussehen hatte, ließ er sich's gefallen. Er gab dem Knaben zu essen und zu trinken, dessen Siegfried wohl bedurfte. Weil es nun spät am Tage war, ließ er ihn zu Bette weisen. Am andern Morgen stellte er ihn als Jungen an und führte ihn zur Arbeit; denn er wollte sehen, ob er sich auch zum Handwerke schicke. Als er ihm den Hammer in die Hand gab, schlug Siegfried mit so grausamer Stärke auf das Eisen, daß es entzwei ging, und der Amboss beinahe in die Erde sank. Der Meister erschrak darüber und wurde ärgerlich. Er nahm den jungen Siegfried beim Haare und zauste ihn ein wenig. Siegfried, der das nicht gewohnt war, nahm den Meister beim Kragen und warf ihn auf Gottes Erdboden nieder, daß er sich geraume Zeit nicht besinnen konnte. Sowie er wieder zu sich selber kam, rief er seinem Knechte, daß er ihm zu Hilfe kommen sollte. Diesen empfing jedoch Siegfried wie seinen Herrn, so daß der Meister nun auf Mittel und Wege sann, wie er den ungefügen Jungen wieder los werden möchte.

Deswegen rief er am nächsten Morgen Siegfried zu sich und sprach zu ihm: „Da ich gerade jetzt der Kohlen so sehr benötigt bin, so mußt du in den Wald gehen und mir einen Sack voll holen; es wohnt dort ein Köhler, mit dem ich allezeit Geschäfte habe.“ Des Schmiedes heimliche Meinung aber war, der furchtbare Drache, der sich in dem Walde bei einer Linde aufhielt, sollte ihn töten. Siegfried geht ohne alle Sorge in den Wald, denkt nichts andres, als daß er Kohlen holen soll. Wie er aber zu der Linde kommt, schießt der ungeheuere Drache auf ihn los und sperrt den Rachen auf, ihn zu verschlingen. Siegfried bedenkt sich nicht lange. Den ersten Baum, der ihm zu Händen kommt, reißt er aus der Erde und wirft ihn auf den Drachen. Dieser verwickelte sich mit seinem Schweife in die Äste und Zweige des Baumes und verstrickte sich so, daß er nicht frei werden konnte. Siegfried riß nun einen Baum nach dem andern heraus und warf ihn auf den Drachen. Dann lief er schnell in des Köhlers Hütte und holte sich Feuer; mit diesem zündete er die Bäume über dem Untiere an, daß sie alle mit dem